OST
Ostschweizer
Fachhochschule

DIGITAL VERNETZT

Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung in der Quartiersentwicklung

EDITH MAIER

25. Oktober 2022

Einleitung

Zu meiner Person:

- Professorin für Wirtschaftsinformatik an der Ostschweizer Fachhochschule
- 20 Jahre Erfahrung mit interdisziplinären Forschungsprojekten an der Schnittstelle Mensch – Computer
- Forschungsschwerpunkte:
  Digitale Lösungen im Gesundheitswesen
  Auswirkungen neuer Technologien, v.a. hinsichtlich Privatsphäre

Zum Projekt “Technik im Quartier”:

- Gefördert von der Internationalen Bodenseehochschule 2018 – 2020
- 14 Quartiere und Gemeinden aus Deutschland, Schweiz und Österreich
- 7 Forschungs- und Praxispartner
- Methoden:
  Interviews, Befragungen, Workshops, Fokusgruppen, Zustandsberichte, wissenschaftliche Begleitung

OST

Agenda

- Einleitung
- Hybride Sozialräume
- Erwartungen und Chancen bzgl. digitaler Vernetzungstools
- Voraussetzungen für eine erfolgreiche Einführung
- Erfolgsfaktoren für nachhaltigen Betrieb
- Reifegradmodell
- Lessons Learned

OST

Hybride Sozialräume

Begriffsdefinition

- **Sozialraumorientierung** ist ein ganzheitliches Fachkonzept der sozialen Arbeit. Im Kern geht es darum, die Lebensbedingungen aller Menschen in einem Sozialraum (Stadtteil, Viertel, Dorf) zu verbessern.
- **Gesellschaftliche Teilhabe** und Chancengerechtigkeit werden wesentlich durch **räumliche Kategorien bestimm**t.
- Unser analoger Sozialraum ist heute von einer **virtuellen** Schicht umgeben.
- Nachbarschaftsplattformen im Internet duplizieren im Netz meist, was in der analogen Welt passiert.
- Wir leben heute in hybriden Sozialräumen, **in denen Nähe und Distanz, Erreichbarkeit und Ausgeschlossensein in der digitalen Welt ebenso sehr über unsere Teilhabechancen entscheiden wie Nähe und Distanz, Erreichbarkeit und Ausgeschlossensein in der analogen Welt.**

Hybride Sozialräume

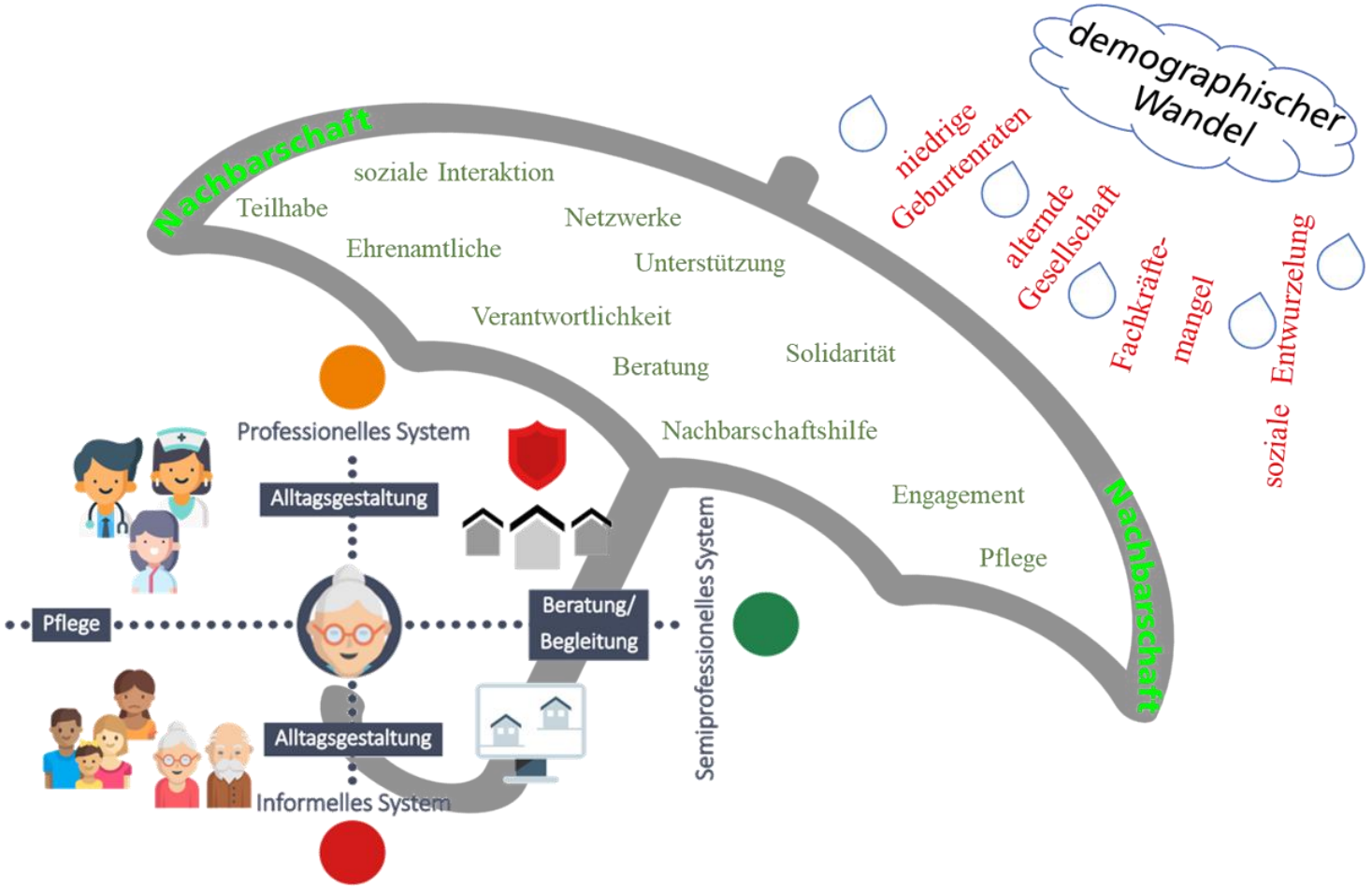
Prinzipien der Sozialraumorientierung

- Orientierung am Willen und an der Interessen der Menschen
- Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe
- Konzentration auf die Ressourcen der Menschen und des Sozialraums
- Zielgruppen- und bereichsübergreifende Aktivitäten
- Kooperation und Koordination.

Es geht nicht darum, soziale Dienstleistungen wirksamer zu erbringen, sondern um eine Antwort auf gesellschaftliche Herausforderungen.

Erwartungen und Chancen

Quartiersentwicklung hin zu sorgenden Gemeinschaften



Erwartungen und Chancen

- Aktivierung bestehender Ressourcen
- Unterstützung der Selbstorganisation
- Generationenübergreifende Vernetzung
- Mehr Transparenz im Wohnumfeld
- Sichtbarkeit von Angebot und Nachfrage (Marktplatz, Nachbarschaftshilfe)
- Förderung der Freiwilligenarbeit
- Weniger Anonymität

fürenand.ch
Willkommen lebendige Nachbarschaft

one 11
live – work – share – care

Einflussfaktoren für erfolgreiche Einführung

- Klare Vision und strategische Planung der Digitalsierungsaktivitäten
- Engagement der institutionellen Akteure, insbesondere der Gemeinden
- Einbindung bestehender Strukturen
- Mehrwert und Nutzen der Plattform klar kommuniziert
- Gezielte Marketingmassnahmen über verschiedene Kanäle
- Mischung von Top-down- und Bottom-up-Ansätzen
- Kooperation mit relevanten Sozialraum-Akteueren (z.B. SRK, Caritas, Heimen…)
- Gute digitale Infrastruktur bzw. Netzabdeckung
- Patensystem für Menschen ohne Internet-erfahrung
- Bedenken der NutzerInnen bzgl. Datenschutz und Kommunikationssicherheit müssen berücksichtigt sein (keine Pseudonyme).

Beispiel «fuerenand.ch» von Belvita

Gemischtes Finanzierungs-/Geschäftsmodell

Kostenlos für:

- Privatpersonen
- Interessensgruppen, Vereine und Institutionen

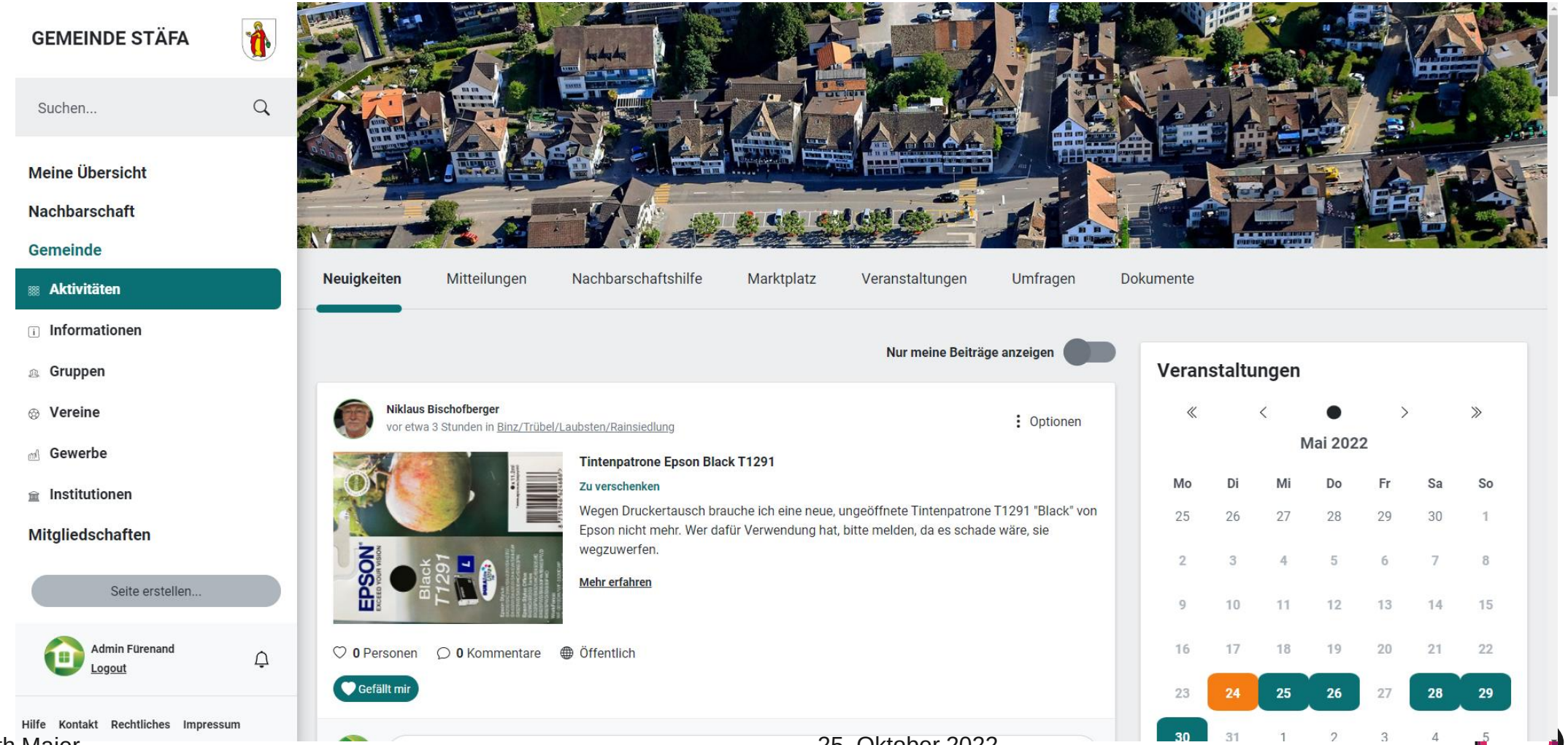
Kostenpflichtig für:

- Gewerbebetriebe (Organisationen mit Buchhaltung, CHF 300.-/Jahr)
- Gemeinden (abhängig von Einwohner-Zahl)
- Initianten von Nachbarschaften
  (einmalige Eröffnungsgebühr CHF 450.-)

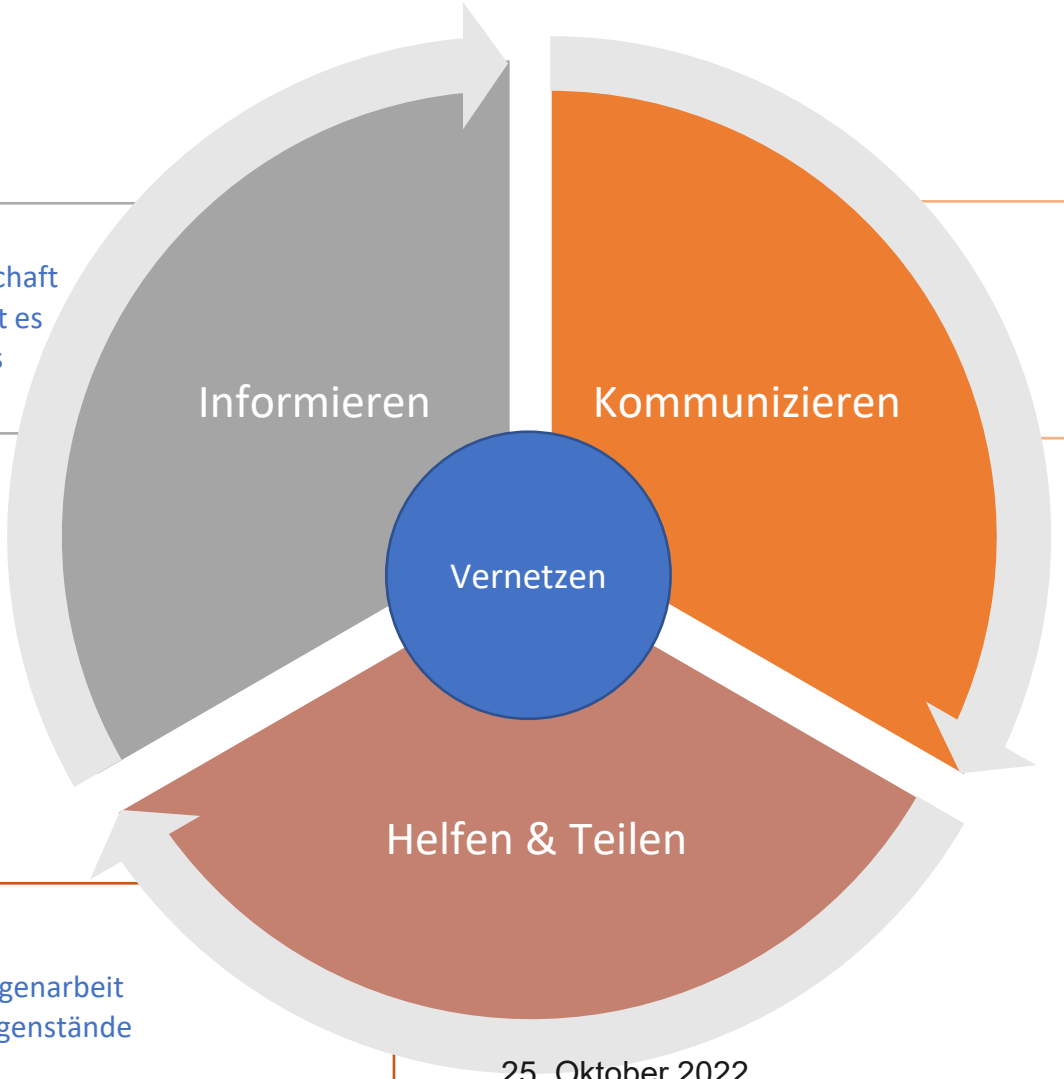
Mitfinanzierung durch Dritte:

- Stiftungen
- Sponsoren

Plattform «fuerenand.ch» - Live Plattform Stäfa



Plattform «fuerenand.ch» - Funktionsübersicht



- Was läuft in meiner Umgebung
- Wer wohnt in meiner Nachbarschaft
- Was für Interessensgruppen gibt es
- Was für Dienstleistungen gibt es
- Dokumente einsehen/teilen

- Mit Einzelpersonen
- In Gruppen
- Mit Institutionen
- Mit der Umgebung

- Organisierte Hilfe
- Spontane Freiwilligenarbeit
- Marktplatz für Gegenstände
- Sharing

Erfolgsfaktoren für nachhaltigen Betrieb

- Starke Partner/Initianten und/oder Kümmerer vor Ort
- Unterstützung der Initianten im lokalen Umfeld, möglichst Mitwirken der Gemeinden
- Langfristige Finanzierung z.B.durch die Gemeinde, sollte gewährleistet sein.

→Planungssicherheit

- Mehrwert gegenüber kommerziellen Lösungen sollte nachvollziehbar sein.

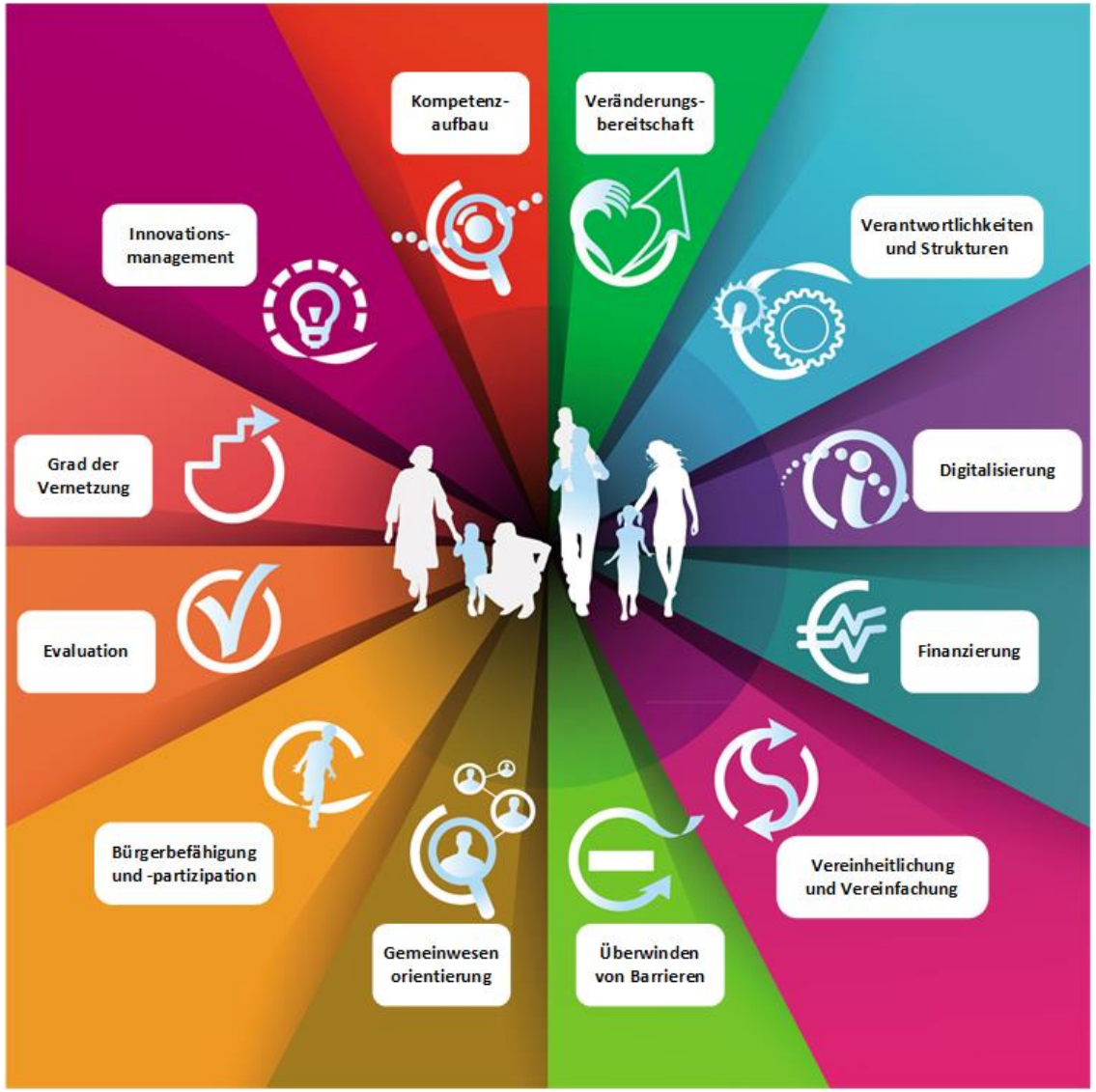
- Digitale Angebote dürfen nicht als Ersatz für physische / soziale Interaktionen wahrgenommen werden.
- Aktuelle und interessante Inhalte (aktive Moderation)
- Einbeziehung benachteiligter Gruppen

Alle Menschen sollen Zugang zu den Ressourcen haben, die sie brauchen, um ein selbstbestimmtes Leben führen zu können.

Reifegradmodell

Dimensionen

- Veränderungsbereitschaft
- Verantwortlichkeiten und Strukturen
- Digitalisierung
- Finanzierung
- Vereinheitlichung und Vereinfachung
- Überwinden von Barrieren
- Gemeinwesenorientierung
- Bürgerbefähigung und -partizipation
- Evaluation
- Grad der Vernetzung
- Innovationsmanagement
- Kompetenzaufbau



Reifegradmodell

Anwendung des Modells

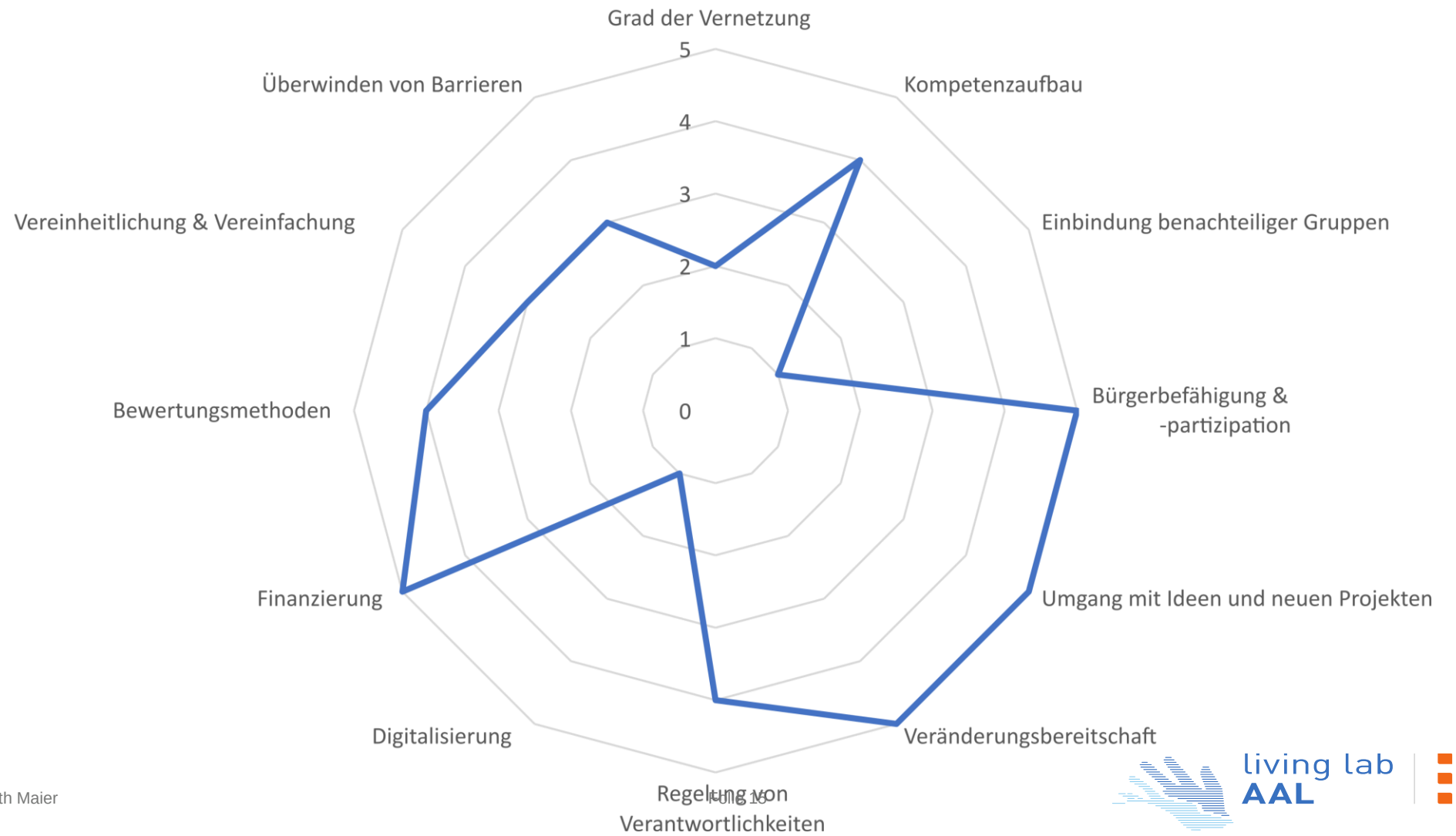
- Technik ist nur eine von 12 Dimensionen, die für eine erfolgreiche Quartiersentwicklung berücksichtigt werden muss.

- Das Reifegradmodell lässt sich für verschiedene Zwecke einsetzen:
  - Selbsteinschätzung
  - Planungswerkzeug
  - Instrument für Konsensbildung
  - Monitoring des Projektverlaufs
  - Austausch von Good Practices (Benchmarking)

- Das Erreichen des höchstmöglichen Reifegrads ist nicht unbedingt für jedes Quartier sinnvoll.

- Jedes Quartier ist einzigartig!

Beispielauswertung



living lab AAL

Internationale Bodensee Hochschule Labs

Lessons Learned

Wichtig für das Gelingen digitaler Quartiersprojekte:

- Einführung digitaler Tools dient der Erreichung allg. Ziele und ist kein Selbstzweck
- Klare Synergien zwischen physischen und virtuellen Räumen
- Bereitschaft der Gemeinden aktiv mitzuwirken
- Kommunikation der Mehrwerte für Nutzergruppen
- Miteinbezug möglichst ALLER Sozialraumakteure
- Enge Zusammenarbeit zwischen Initianten und relevanten Stakeholdern
- Niedrige Eintrittshürden (z.B. bei der Authentifizierung)
- Spannende und für die BürgerInnen relevante Inhalte
- Ausdauer, denn Plattformen sind keine Selbstläufer!!!

DANKE für Ihre Aufmerksamkeit

Abbildung: Colourbox (2021)

living lab AAL

Internationale Bodensee Hochschule Labs